

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
 Prämumerationspreis:  
 in loco:  
 Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
 Halbjährig ..... 5 „ — „  
 Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
 Monatlich ..... „ 85 „  
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
 Einzelne Nummern 5 fr.  
 Mit Postverendung  
 im Inland:  
 Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
 Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
 im Ausland:  
 Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
 Für die Redaction verantwortlich:  
 Adolf Reissenberger.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Spizelle**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien**: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a.M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. Ab., evtl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Billig-Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Kodolich's Erben, Buchhändler; in **Szab-Regen** bei Herrn A. Bengel, Kaufmann; in **Scass** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sikitz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Arassad** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Soos**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burzergasse, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

## Zum Schutze der volkswirtschaftlichen Interessen in den siebenbürgischen Theilen.

Auf die über Initiative der am 29. Juni l. J. in Klausenburg abgehaltenen und seinerzeit von uns erwähnten Privatconferenzen vom Ausschusse des siebenbürgischen Landwirtschaftsvereines in Klausenburg im Interesse des Schutzes der Volkswirtschaft in den siebenbürgischen Theilen unterm 22. Juli l. J. an die Ministerien für Ackerbau, Gewerbe und Handel, Justiz, Finanzen und schließlich für öffentliche Arbeiten und Verkehr gerichteten Vorstellungen ist die erste Antwort von Seite des letztgenannten Ministeriums herabgelangt. Im Anfange werden die Erleichterungen aufgezählt, welche für den Transport der siebenbürgischen Industrie-Erzeugnisse und die Einfuhr des Rohmaterials für die siebenbürgische Industrie bewilligt wurden. Da wir jede dieser Erleichterungen ihrer Reihenfolge nach zur Kenntniss unserer Leser bereits gebracht haben, können wir von dem Abdruck, beziehungsweise der Uebersetzung dieses Theiles des erwähnten ministeriellen Bescheides Umgang nehmen.

Der sich hieran anschließende weitere Theil der Antwort lautet: „Uebergend auf das von dem Ausschusse rücksichtlich der Eisenbahn-Angelegenheit, beziehungsweise der weiteren Entwicklung des Eisenbahnnetzes in den siebenbürgischen Theilen Vorgebrachte, stimme ich auch meinerseits der Ansicht bei, daß ein wirksamer Hebel der Entwicklung des siebenbürgischen Handels und Gewerbes dadurch gewonnen wäre, wenn die siebenbürgischen Theile durch Verlängerung des bestehenden Eisenbahnnetzes nach Osten mit den wichtigsten Handelsplätzen und den Häfen des Schwarzen Meeres in Verbindung gebracht würden.“

Die Erreichung dieses Zieles bildet seit Jahren eine der hervorragensten Bestrebungen der Regierung, und wenn demnach — ungeachtet der mit Rumänien geschlossenen Eisenbahn-Convention, außer jenem bei Tomös ein anderer Anschluß bisher zu Stande nicht kommen konnte: so führt schon dieser Umstand an und für sich auf die Hindernisse und Schwierigkeiten, welche mit dem Ausbau solcher Transitbahnen eines Theils wegen der internationalen Verhältnisse, andererseits wegen des außerordentlich hohen Kostenpunctes der auszubauenden Linien verbunden sind.

Dem gegenüber muß der unbefangene Beobachter der Sachlage anerkennen, daß im Innern sehr viel gethan worden ist zu dem Behufe, um die wichtigsten Industrie- und Handelsplätze Siebenbürgens mit einander und mit dem Mutterlande in Eisenbahnverbindung zu bringen, und kann in dieser Beziehung gesagt werden, daß es kaum einen wichtigen Punct dieses Landes gebe, wohin heute eine Eisenbahnlinie nicht führen würde. Und ich meinerseits erblicke gerade darin, was im Conferenzprotokoll bescheidungsweise erwähnt wird, daß nämlich die Eisenbahnen in den siebenbürgischen Theilen, überhaupt in Dees, Bistritz, Szab-Regen und Hermannstadt enden, jene richtige Tendenz der Verkehrspolitik, daß bei der Wahl der bereits ausgebauten Eisenbahnlinien der Zweck im Auge gehalten wurde, daß diese Linien bei günstiger Gestaltung der internationalen und finanziellen Verhältnisse bis zur Landesgrenze und auch über diese hinaus fortgesetzt werden können. Die erwähnten Endpunkte weisen naturgemäß auf den Ausbau der Verbindungen bei den Pässen Tölzges, Gyimes, Rothenthurm und Vulkan, weil das die natürliche Weiterführung der bereits vorhandenen und der neuerlich geplanten Linien ist.

In dieser Richtung und gleichzeitig auch wegen der vom Ausschusse betonten Verwirklichung der Grenz-Gürtelbahn ist eine Bewegung in Fluß gekommen, welche auf eine ergiebige Unterstützung der Regierung zählen kann.

Die Marosvásarhely-Szabregener Eisenbahngesellschaft läßt auf der nach Tölzges führenden Linie Studien machen. Mit dem von den Reichstagsabgeordneten Gabriel Ugron und Gabriel Daniel vertretenen

Interessenconsortium werden in Angelegenheit der von Hódjásfalva nach Székely-Udvarhely und später bis zum Gyimeser Paß zu führenden Eisenbahn Verhandlungen gepflogen. Die Petrozsony-Vulkaner Eisenbahn steht gleichfalls im Stadium der Concession.

Uebrigens werden auf Grund der von mir bereitwillig gestatteten Vorarbeiten die folgenden Linien studirt:

1. die von Szab-Regen über Toplicza bis Gyergyó-Szent-Miklós, dann von Szab-Regen über Ditró, Gyergyó-Szent-Miklós, Csík-Szereda, Tuzsád bis Mariburg, eventuell bis Kronstadt zu führende Linie — durch Baron Karl Hußar und Co.interestenten;
2. die Szab-Regen-Tölzger Linie — durch Obergespan Graf Gabriel Bethlen;
3. die Homoród-Fogaraszer Linie — durch den Obergespan des Fogaraszer Comitats Michael Horvath;
4. die von Maros-Nyires, mit Berührung von Gyergyó-Szent-Miklós und des Gyfösköz bis Bekás, sowie mit Berührung von Kronstadt, Csíki-Szent-György und Tuzsád zu führende Linie — durch den Reichstagsabgeordneten Gabriel Ugron;
5. die Linie von Maros-Vasarhely durch das Nyarad- und Klein-Rokel-Thal nach Parajd und von da nach Székely-Udvarhely — durch den Reichstagsabgeordneten Gabriel Tolnai;
6. die Linie von Abony über Neufmarkt und Hermannstadt bis Fogaras und von Hermannstadt nach Resinar, ebenso von Hermannstadt nach Heltau — durch den Vicegespan des Hermannstädter Comitats, Gustav Thalmann, und Co.interestenten.

Betreffs all' dieser Linien ist zu hoffen, daß dieselben in naher Zukunft und auf Grund der von den Beteiligten ausgearbeiteten technischen und finanziellen Pläne seitens der Regierung der Erwägung unterzogen werden können, in welchem Falle ich meinerseits den Ausschusse versichern kann, daß während ich einerseits die betreffenden Projekte vom Gesichtspuncte der volkswirtschaftlichen Interessen des Landes beurtheilen werde, ich andererseits die Durchführung der als richtig befundenen Unternehmungen mit den zu meiner Verfügung stehenden Mitteln möglichst fördern werde.

Betreffs der in der Vorlesung des Ausschusses enthaltenen weiteren Bitte, es seien im Interesse der je umfangreicheren Gewinnung des inländischen Absatzgebietes das heimische Publicum, sowie alle öffentlichen und anderen Behörden, desgleichen die Eisenbahndirectionen anzugehen, daß sie zur Deckung ihres Bedarfes die Erzeugnisse der vaterländischen Grenzindustrie benützen, — verständige ich den Ausschusse, daß ich die Directionen der zum Wirkungsbereiche des meiner Leitung unterliegenden Ministeriums gehörenden vaterländischen Eisenbahnen in dieser Richtung bereits früher aufgefordert und — da ich überhaupt wünsche, daß die Erzeugnisse und Fabricate der vaterländischen Industrie von den vaterländischen Verkehrsunternehmungen in ausgiebigerem Maße als bisher in Anspruch genommen werden — behufs Vorsehung und Vereinbarung der Erreichung dieses Zieles sicheren Modalitäten eine gemischte Enquete einberufen habe, welche ihre Thätigkeit unläugig beendete, und werde ich auf Grund des Enquete-Ergebnisses demnach über die notwendig erscheinenden Maßnahmen die Entscheidung treffen.

Was schließlich das in Bezug auf die Wasserregulirung vorgebrachte Ansuchen des Ausschusses betrifft, so bemerke ich darauf, daß es stets eine hervorragende Sorge der Regierung war, durch Schiffbarmachung der Flüsse einen wohlfeilen Verkehrsweg zu schaffen, um dadurch den Ueberschuß zu fördern und den Wohlstand auch auf diese Weise zu sichern; weshalb sie auch in dieser Richtung Alles gethan hat, was unter den gegebenen materiellen Verhältnissen erreichbar und möglich war.

Nichtdestoweniger mußte bei der Wasserregulirung zufolge der Anforderungen der vaterländischen Verhältnisse und sowohl des Handels wie der Technik eine gewisse Reihenfolge eingehalten und in erster Linie das Gewicht auf die Regulirung und Schiffbarmachung der Flüsse gelegt

werden; die rationelle Fortsetzung und Beendigung der begonnenen Arbeiten erheischt aber so bedeutende Opfer, daß die gleichzeitige Regulirung von Flüssen zweiten Ranges unter den gegenwärtigen finanziellen Verhältnissen unmöglich ist.

Damit aber die Frage der Regulirung auch der unter staatlicher Verwaltung nicht stehenden Flüsse nicht vernachlässigt werde, habe ich auch bis jetzt schon mehrere Verfügungen getroffen und unter Beachtung der allgemeinen technischen Gesichtspuncte in den Wirkungsbereichen der in dem meiner Leitung unterstehenden Ministerium errichteten hydrographischen Section das Studium der Verhältnisse der Nebenflüsse, als in erster Reihe notwendig, bereits einbezogen, somit wird denn auch die Beschaffung der zu Vorarbeiten für die Regulirung der Nebenflüsse erforderlichen Daten in Angriff genommen werden, und ich zweifle nicht, daß mit dem nationalen Aufschwunge und der Besserung des Finanzwefens auch zu der progressiven Ausführung all' jener Wasserarbeiten wird geschritten werden können, welche wir insgesammt für notwendig halten.

Was ferner die Abwehr von Ueberschwemmungen und im Zusammenhange damit den Schutz gegen Hochwasser anbelangt, so gebührt die Besorgung der auf diesem Gebiete erforderlichen Agenten vor Allem zu den Aufgaben der individuellen Thätigkeit. Der XXIII. Gesetzentwurf vom Jahre 1885 gibt den Weg an, auf welchem bei Vereinigung der Interessengruppen die zerstörende Wirkung der Fluthen verhindert werden kann, und so hängt es denn vornehmlich von dem aufrichtigen Bestreben der Beteiligten ab, daß in ihrem eigenen Interesse die erforderlichen Vorkehrungen getroffen werden, beziehentlich die Durchführung der notwendigen Maßnahmen nicht in die ferne Zukunft hinausgeschoben werde.

Da aber eine Aenderung der betrefsend der Abwehr von Ueberschwemmungen ungünstigen Verhältnisse nur so zu erhoffen ist, wenn die bedrohten Interessen sich gruppiren, die individuelle respective gesellschaftliche Thätigkeit entfaltet wird, erachte ich es vor Allem für notwendig, daß betrefsend der Vereinigung der Beteiligten die erwünschte Action angebahnt werde. Meinerseits erkläre ich, die geschilderte als Gesellschaft constituirten Interessenten in Erreichung ihrer Zwecke mit allen verfügbaren gesetzlichen Mitteln und mit herzlichster Bereitwilligkeit unterstützen zu wollen.  
 Baron Béla Orozy."

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. December.

Das Hauptergebnis der abgelaufenen Delegationen-Verhandlungen bespricht der Delegirte Dr. Jaques, einer der Abgeordneten der Stadt Wien, in der „N. fr. Pr.“ in einem überaus warm gehaltenen Artikel. Der Artikel betont vorzüglich die Bestimmungen, von welchen die heutige deutsch-österreichische Partei sich Ungarn gegenüber leiten läßt, und wir constatiren mit Genugthuung, daß diese Bestimmungen die anerkennenswerthe und freundschaftlichen sind. Die Schwester-Residenzstädte Wien und Pest, schreibt Dr. Jaques, sind sich in dem letzten Decennium bei wiederholten Anlässen mit einer Herzlichkeit entgegengetroffen, wie dies früher nie der Fall war. Und, begreifend genug, als sich vor Kurzem im österreichischen Reichsrathe eine Stimme erhob, um — allerdings unter dem seltsamen Beifallsgetöse einer Fraktion des Hauses — das Verhältniß zu Ungarn anzugreifen, da erging es derselben wie in der biblischen Sage: der Mund, der sich aufgethan, um zu fluchen, er war plötzlich zu segnen genöthigt. Der Redner begann mit Worten, die sich gegen Ungarn wendeten, und er schloß mit dem Wunsche nach einem für ewige Zeiten zu schließenden Zoll- und Handelsbündnisse der beiden Reichshälften. So kann man denn getroßt sagen — und das ist für unsere auswärtige Politik von der größten, von der maßgebendsten Bedeutung — der Dualismus

## Feuilleton.

### Die Geister der Finsterniß.

Roman aus dem Amerikanischen von A. Bayard.  
 (25. Fortsetzung.)

„Hast Du keine Ahnung, wer der Thäter sein könnte?“  
 „Nicht die leiseste. Jedoch, wer auch der geheimnißvolle Giftmischer gewesen sein mag, ich sage ihm aufrichtigen Dank. Er ist nur einem Vorbaben, mit welchem ich mich trug, zuvorgekommen. Ein frommer, gläubiger Mensch würde sagen: Es ist das Werk der Vorlesung!“

„Wären wir nicht so glücklich gewesen, unsere schöne Gesangene noch zur rechten Zeit in Sicherheit zu bringen, so würde ich viel eher sagen: es war des Bösen Werk.“

„Ich betrachte die Verschwörung der Alten, Eily zu tödten, als unser Glück, denn ohne diese Verschwörung gegen ihr Leben hätten wir nicht daran gedacht, sie fortzubringen, und Eily wäre am nächsten Tage ohne Zweifel in des Detectiv's Hände gefallen.“

„Ich bin fest überzeugt, daß seine satanische Majestät selbst uns in jener Affaire helfend zur Seite stand!“ war die lachende Erwiderung Colville's.

Noch eine kurze Zeit plauderten die beiden Elenden in dieser Weise mit einander, um sich dann zu trennen.  
 Der Arzt ging seinen Berufspflichten, Colville seinen gewohnten Zerstreuungen nach.

Als sie das Hotel verließen, wurde ein Jeder von ihnen, ohne daß sie es ahnten, von einem anderen Manne verfolgt.

Einer dieser zwei Männer, — und zwar derjenige, welcher Dr. Pratt folgte, hatte vor Colville's Thür gestanden, das Ohr dicht gegen das Schlüsselloch gelegt und war mit der gespanntesten Aufmerksamkeit

der interessanten Unterhaltung gefolgt. Es war Mr. Shelton, der Detectiv.

Das Verhängniß wog enger und enger seine Fäden um die Schuldigen; einen einzigen überführten Schritt und sie waren verloren.

### Neunundzwanzigstes Capitel.

#### Befragt.

Durch Lancelot Darling's verunglückte Schlittenfahrt hatte Mrs. Vance einen Sieg errungen, wie sie ihn bis dahin trotz all' ihrer Künste nicht zu erreichen im Stande gewesen war. Lancelot's edler und ritterlicher Charakter hätte es nimmer ertragen, den guten Ruf einer Frau durch seine Schuld gebrandmarkt zu sehen.

„Ehe dieser Schlag mich traf, hielt ich mich schon für den unglücklichsten Mann auf Erden,“ sagte Lancelot zu Mr. Lawrence, nachdem er diesen zum Vertrauten seiner mislichen Lage gemacht hatte, „aber jetzt ist es mir, als sollte ich wahnsinnig werden.“

„Ich fürchte, Du überstehst Dich unnöthig,“ entgegnete Mr. Lawrence, der schaffinnig das Spiel der Witwe durchschaute und es von ganzem Herzen beklagte, daß Lancelot demselben so leicht zum Opfer gefallen war. „Mir scheint, daß Mrs. Vance, gebend durch Deinen Reichthum, die Schuldige in viel größerem Lichte schilberte, als sie in Wahrheit ist. Das unglückliche Ereigniß ist nur Wenigen bekannt und ein Wort diesen gegenüber würde die Sache halb auflösen.“

„Mrs. Vance will sich nicht von der Harmlosigkeit des Vorfalls überzeugen lassen,“ erwiderte Lancelot. „Und wie dem nun auch sei, ich habe ihr mein Wort versprochen, ihr meinen Namen zu geben, und ich kann es nicht wieder zurücknehmen.“

„Hättest Du meine Gestattung hierüber, Du wädest zurücktreten,“ sagte Mr. Lawrence. „Dein Leben tabuzuschleppen, besser wäre es, man binze Dir einen Mühlstein um den Hals!“

„Was gäbe ich, könnte ich Ihren Rath befolgen, Mr. Lawrence, aber es ist vergeblich. Sie würde mich nun und nimmer wieder freigeben!“

„Und wann soll das Opfer gebracht werden?“ fragte der Banquier traurig.

„Ach nur zu bald — am vierundzwanzigsten December,“ antwortete der junge Mann. „Sie behauptet, daß die besondern Verhältnisse, welche unserem Verlöbniß zu Grunde liegen, keinen längeren Aufschub zulassen!“

„Ah, ich verstehe die Schlange! Mrs. Vance fürchtet, Du könntest ihr am Ende doch noch entschlüpfen,“ versetzte Mr. Lawrence mit Bitterkeit. „Wollen Sie Ada von dem Geschehenen in Kenntniss setzen? Ich kann es nicht,“ nahm Lancelot wieder das Wort. „Und noch Eins! Ueberzeugen Sie sie, daß ich Eily's theuerem Andenken nicht treulos geworden bin!“

„Ada soll die volle Wahrheit hören,“ entgegnete Mr. Lawrence tief bewegt.

Lancelot Darling verließ das Haus und der Banquier beeilte sich, seiner Tochter die Neuigkeit mitzutheilen.

„Ueber Papa, Du siehst mich weniger erstaunt über diese Nachricht, als Du vielleicht voraussetztest,“ sagte das junge Mädchen offen. „Schon längere Zeit bemerkte ich, wie Mrs. Vance Nichts unversucht läßt, um den armen Lancelot in ihr Netz zu ziehen. Das Ereigniß der vergangenen Nacht benutzte sie, um Das zu erinigen, wonach sie lange unermüdet, doch vergeblich gestrebt hat, — die Hand des unglücklichen Lancelot!“

„Er wird zeitlebens keine übertriebenen Ehrbegriffe zu bereuen haben, davon bin ich überzeugt,“ erwiderte Mr. Lawrence. „Doch apropos! Ich sprach heute bei Mr. Philipp St. John vor, um ihm für seine Freundschaft gegen Dich zu danken und lud ihn zum Mittagessen ein. Du wirst einsehen, daß wir ihm diese kleine Aufmerksamkeit schuldig sind!“ erklärte der Banquier und ihm entging das leichte Erbläthen Ada's nicht. „Ich hoffe, Du hegst keine Bedenken darüber?“

„O, nein!“ gab sie ein wenig verwirrt zurück. „Er war außerordentlich gültig und gefällig gegen mich!“

habe sich bereits erprobt und werde sich weiter erproben als die Lebensform, in welcher Oesterreich seine Stellung als wirkliche europäische Großmacht zu behaupten und weiter zu entfalten vollkommen befähigt ist.“

Nach einer Correspondenz des „Temps“ aus Rom soll der Papst wirklich mehreren katholischen Mächten ein Circular gesendet haben und zwar an Oesterreich-Ungarn, Baiern, Portugal, Spanien, aber nicht auch an Frankreich. In demselben betont er die Schwierigkeiten zwischen Italien und dem Papstthum, die sich täglich mehren. Der Papst sage wörtlich, daß die Ereignisse die Unmöglichkeit erweisen, in Rom den souveränen Pontifex zu erhalten, wenn er so nahe einen anderen Souverän an der Seite habe. Man frage sich, ob dieses Vorgehen wirklich den Zweck habe, auf den Auszug des Papstes aus Rom vorzubereiten, oder ob es die italienische Regierung von gewissen Revidicationen abschrecken soll. Es heißt, der Papst sei zu dieser Manifestation von gewissen fremden Mächten ermutigt worden, bei denen man einen solchen Eifer für katholische Interessen nicht vermuthet hätte.

Lascelles, Generalconsul in Sophia, wurde zum Gesandten nach Bukarest und O'Connor, Legationstrath in Washington, zum Generalconsul in Sophia ernannt.

Die englische Regierung hat beschlossen, in Irland eine Politik der Gewaltmaßregeln zu verfolgen. Sie will namentlich die von dem irischen Parlamentsmitglied Dillon geleitete agrarische Agitation mit aller Energie bekämpfen. Dillon empfiehlt den irischen Pächtern, welche sich weigern, den reduzierten „gerechten“ Pachtzins anzunehmen, die betreffenden Summen an die Liga abzuführen, welche dieselben zur Unterstützung der ausgewiesenen Pächter verwenden werde. In diesem Monate hat eine große Zahl von Pächtern diesen Rath befolgt. Der Staatssecretär für Irland, Sir Michael Hicks-Beach, hat, um für seine Politik freie Hand zu haben, seinen Unterstaatssecretär Sir Robert Hamilton, einen warmen Anhänger Gladstone's, von diesem Posten entbunden. Das Parlament wird um einen Monat früher als sonst, am 13. Januar, zusammentreten, um eventuell Ausnahmestrukturen verlangen zu können.

Die Verhandlungen zwischen dem Pariser und Londoner Cabinet bezüglich der Fixirung eines Termines für die Räumung Egyptens sind zwar auf gutem Wege, aber noch nicht weit vorgeschritten. Wie verlautet, will Frankreich eine Maximalfrist von 4 Jahren bei successiver Verminderung des Effectivstandes der Truppen in Egypten zugestehen.

Uebrig das positive Programm Rußlands in Bulgarien wird aus Philippopol gemeldet, daß dasselbe noch genau denselben Inhalt habe, wie das Programm, welches ein offizieller Vertreter Rußlands vor einigen Jahren Ales Pascha mitgetheilt hat. Dasselbe enthält folgende Punkte: 1. Sämmtliche bulgarische Officiere haben ihre Ausbildung in der russischen Armee zu erlangen und ihre Plätze in der bulgarischen Armee seien durch russische Officiere auszufüllen. 2. Alle bulgarischen Präfecten und Unter-Präfecten seien zu entlassen und an deren Stelle russische Gouverneure zu setzen. In gleicher Weise seien die bulgarischen Popen und Schullehrer durch Russen zu ersetzen. 3. Der Kriegsminister und Minister des Auswärtigen haben Russen zu sein.

Die Gerüchte, daß die Pforte mittelst einer an die Signatarmächte des Berliner Vertrages gerichteten Circulärnote die Zustimmung zur Candidatur des Fürsten von Mingrelia und Vorschläge behufs einer definitiven Lösung anzuregen beabsichtige, haben bisher keine Bestätigung gefunden. In diplomatischen Kreisen glaubt man Anzeichen dafür zu besitzen, daß der nächste Anstoß zur Weiterentwicklung wieder von Rußland ausgehen werde, sobald General Kaulbars dem Czar seinen Bericht vorgelegt haben wird. Die Gerüchte von einer Occupation der Türkei in Dromedien sind nicht ernst zu nehmen. Man nimmt vielmehr an, daß dieselben von den Anhängern einer türkisch-russischen Allianz lancirt werden, in der Absicht, das Publicum mit dem Gedanken einer eventuellen gemeinsamen Action Rußlands und der Türkei vertraut zu machen.

Nachzu sämmtliche geflüchtete bulgarische Officiere sind aus Rumänien abgereist. Eine gewisse Anzahl begab sich nach Rußland. Man glaubt nicht, daß dieselben die vor einiger Zeit in Bulgarien geplante Bewegung beabsichtigen.

Die zu den Vertragsmächten entsandte bulgarische Deputation beabsichtigt auch bei dem russischen Botschafter Lobanoff in Wien vorzusprechen und demselben zu erklären, daß die bulgarische Regierung einwilligen würde, ein Ministerium aller Parteien zu bilden, welches die gegenwärtige Sobranje aufzulösen hätte. Die Bulgaren hoffen, daß es ihnen gelingen würde, wenn sie in Petersburg empfangen werden könnten, diese Combination zur Annahme zu bringen, und fügen ihre Hoffnung auf die Gewißheit, daß Giers sich dieser friedlichen Lösung nicht widersetze. Als davon während des Tagens der Tirnovaer

„Er ist ein äußerst eleganter, gebildeter, junger Mann.“ fuhr ihr Vater herzlich fort, „aus sehr guter Familie stammend, vermögend und Advocat seines Berufs.“ Er ist zudem ein vertrauter Freund von Lancelot, was allein schon für ihn wie für jeden jungen Mann aus Lancelot's Weltantrittsprüfung spricht.“

In Mr. Lawrence's Augen war nämlich Lancelot Darling das Muster menschlicher Vollkommenheit.

Mrs. Vance hatte sich sehr verrechnet, wenn sie erwartete, von dem Banquier und seiner Tochter zu ihrer bevorstehenden Heirat beglückwünscht zu werden.

Keins von Beiden machte auch nur die leiseste Andeutung, obgleich die schöne Witwe überzeugt sein durfte, daß Lancelot ihnen die Thatsache eröffnet hatte.

Mrs. Vance sah sich genöthigt, Mr. Lawrence selbst Mittheilung davon zu machen und vereinigte damit die beschiedene Bitte, ihr zur Beschaffung einer Aussteuer die nöthigen Mittel nicht zu versagen.

In der frohigsten, abstoßendsten Weise überreichte ihr Mr. Lawrence eine Anweisung über tausend Dollar.

Mit überschwänglichen Dankesworten entfernte sich Mrs. Vance, um das Geld sofort für Putz und Staat zu verschwenden.

Naher dem ersehnten Ziele, der baldigen Erfüllung des einzigen Wunsches ihres Lebens, berührte sie weder die Ralte von Vater und Tochter, noch der düstere Schatten auf Lancelot's Gesicht. Alles vermochte sie nicht in ihrem Verhaben schwankend zu machen.

Ihn zu besitzen, um diesem Preis hatte sie ihre Hand mit Verbrechen besetzt. Und jetzt sollte sie das schwer Ertrungene wieder aufgeben, jetzt, wo für sie die Vergangenheit ausgelöscht war und dafür das Ziel all' ihrer Bestrebungen ihr in der Zukunft frohlockend entgegenleuchtete? Nein, niemals!

So von einem wahren Glücksrausch erfaßt, erwartete sie den vierundzwanzigsten December.

Und die Zeit verfloß und heranrückte der verhängnißvolle Tag. Und höher und höher wuchs der Triumph des schönen, verbrecherischen Weibes, dem Lancelot zum Opfer gefallen war, Lancelot, der Verlobte der schönen Ely Lawrence, dessen Treue Alle für so echt wie Gold gehalten hatten und der die liebliche Braut, ehe ein Jahr verfloßen, schon vergessen konnte, um einer Anderen befestigt zu sitzen zu sinten.

Was kümmerte sie die Gehebe der Welt? Nur noch wenige Tage und Lancelot war ihr, ihr zu eigen, unsterblich für Zeit und Ewigkeit! (Fortsetzung folgt.)

Sobranje das erste Mal die Rede war, war die russische Meinung dagegen. Man hält gegenwärtig Zugeständnisse für unnütz, und glaubt, die russischen Anhänger würden nicht in eine Regierung eintreten, worin die jetzt Regierenden Sitz haben, und daß alle Schritte, in Petersburg empfangen zu werden, in vorhinem resultatlos sind.

Der Bär brummt.

Ein als officiös bekanntes russisches Blatt droht Rumänien damit, daß es die in der Majorität befindliche Regierungspartei vernichten und das Ministerium Bratiannu vom Erdboden wegessen werde.

Mit dem Brummen allein geht das nicht. Auch dem nordischen Bären kann nicht Alles im Handumdrehen gelingen. Nach dem Fiasko in Bulgarien wird die Drohung gegen Rumänien geradezu lächerlich.

Warum dieser fürchterliche Grimm der russischen Officiösen? Trachtet doch Bratiannu aufrichtig jeden Conflicti zu vermeiden.

Die Ursache des Zornes an der Ruma liegt auf der Hand. Man kann dort Rumänien nicht verzeihen, daß es bei den Zollvertragsverhandlungen vor den moskowitzischen Delegirten nicht erbebt, weshalb der Vertrag noch immer nicht perfect ist. Rumänien wollte sein Petroleum gegen das russische schützen.

In der bulgarischen Frage nahm die rumänische Presse für Bulgarien Partei und erklärte ganz offen, daß das, was Rußland in Bulgarien mache, eine Brutalität sei. Diese Sprache führte auch das Organ Bratiannu's. Welches Blatt in Europa beurtheilte das Vorgehen Rußlands anders?

Ferner wurde Ministerpräsident Bratiannu beschuldigt, nicht nur die bulgarischen Aspirationen unterstützt, sondern geradezu entchieden jede Verbindung gegen Rußland auf rumänischem Gebiete gestiftet zu haben. Diese Beschuldigung erhob ein bezahltes russenfreundliches Blatt, welches ein Rumäne (Lapovari) redigirt und dessen Hauptmitarbeiter gewöhnlich der russische Consul ist. Vergeltens war das Dementi der officiellen Blätter; es half nichts.

Nun hat Rumänien sogar die bulgarischen Emigranten ausgeliefert. Es kann das einigermassen befremden; allein Bratiannu hat dennoch recht gehandelt.

Was haben die Bulgaren in Rumänien gethan? Haben sie sich häßlich ruhig verhalten und das Gastrecht respectirt? Nein! Sie inscenirten vor der Wohnung des bulgarischen Generals Zumalte, conspirirten gegen die bulgarische Regentenschaft und geberdeten sich unter der Protection des russischen Consuls, als wären sie die Herren in Rumänien, bis endlich Bratiannu wahrnahm, daß er vom Gefindel aus Burgas umringt und die bulgarische Revolution auf rumänischem Gebiete angezettelt sei.

Was that nun Bratiannu? Er sagte, solche turbulente Gäste brauchen wir nicht, wies ihnen die Thür und wies sie aus Rumänien aus. Handelte er nicht richtig? Oder sollte er ruhig zusehen, bis sie ihm das Haus über dem Kopf in Brand stecken? Das ist's weshalb der Bär brummt.

Rumänien saß seine Lage und Interessen derzeit verständig auf. Würde es jeden dahin flüchtenden Aufwiegler dem Gastrechte zu Liebe in Schutz nehmen, dann wäre seine Existenz keine Minute lang gesichert. Dürften die aus Bulgarien emigrirten Verschwörer in Rumänien ihre Intriguen ungehindert fortsetzen, dann würde sich der Ruf wenig darum kümmern, ob dies Bratiannu Verlegenheiten bereitet. Das Ende vom Lied wäre der Umsturz der socialen Ordnung und Ruhe in Rumänien.

Rumänien erfüllte eine Pflicht der Selbstsorge, als es seine Gesellschaft gleich bei Beginn dieser Machination vom Ansteckungsstoffe purifizierte.

Die Drohungen des russischen Officiösus wiegen dem gegenüber keinen Pfifferling. In Bulgarien hat Rußland nicht nur eingeschüchert und dennoch mußte es unter schallendem Hohnschlächter auch dort die Siegel streifen.

Traurige Tage brächen für Rumänien an, wenn das Cabinet Bratiannu wegen der russischen Intriguen zurücktreten müßte. Wer würde die Erbenschaft antreten? Die conservative, die russische Partei. Jawohl, die russische, weil ein großer Theil der Conservativen nach Sanct Petersburg zieht, wie der Mohammedaner nach Mekka, und gleichwie Zankow Bulgarien, diese Conservativen Rumänien der Umarmung des nordischen Bären preisgeben möchten.

Die rumänischen Kammern sind eröffnet worden; die Verhandlungen werden die Lage des Landes illustriren. Die bulgarische — beziehungsweise russische — Frage wird auf's Tapet kommen. Man wird die Regierung wegen der ausgewiesenen bulgarischen Krateler interpelliren. Die Antwort wird leicht sein.

Rumänien wird sich überzeugen, daß seine Regierung gewissenhaft über die Interessen des Landes wacht und mit der erforderlichen Energie auftritt, wenn es diese Interessen bedroht sieht. Die bulgarische Frage kann Bratiannu's Stellung nur befestigen.

Der russische Bär mag aber immerhin brummen, das ist ihm ja unter den gegebenen Verhältnissen gestattet, um so mehr, weil er Anderes nicht machen kann. Er soll nur drohen; es wird dafür gesorgt sein, daß man ihm den eisernen Ring durch die Nase zieht und er dann tanzen muß, wie man ihm vorpfist.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 6. December. Die bereits gestern vergeblich am Bahnhof seitens zahlreicher Universitätslehrer erwartete Dneptation Bulgariens wird erst übermorgen in unserer Hauptstadt zuversichtlich eintreffen und bei Sr. Excellenz unserem Ministerpräsidenten Koloman Tisa, Tags darauf aber in Wien bei Ralnohy, dem Minister des Aeußern, Audienz nehmen. Weit entfernt, optimistisch, oder nach englischen Blättern pessimistisch über den Erfolg dieser politischen Tournee und in nichtsagende Combinationen zu vertiefen, wollen wir die documentirte Zweckmäßigkeit der beabsichtigten Rundreise auch nicht im geringsten in Zweifel ziehen, denn auch hier wird das persönliche Auftreten populärer, anerkannter bulgarischer Ehrenmänner gewiß nur authentisch orientirende Streiflichter auf die hochernste Lage Bulgariens werfen.

Nur dürfte sich auch hier das bekannte verba volant, scripta manent ebenfalls in ganz kurzer Zeit bewähren. Dieser diplomatischen Rundreise hätte nämlich unser unmaßgebendes Erachtens ein kräftig gehaltener Appell in wirksamer Befürwortung des Berliner Vertrags an die Signatarmächte voranzugehen sollen, denn in der übereinstimmenden Stellungnahme der endlich sich wieder findenden Signatarmächte liegt einzig und allein die Bürgschaft dafür, die bulgarische Frage des localen Charakters entleidend, behufs Einkämmung russificirender Ueberstufung zu einer europäischen Frage erfolgreich gestaltet zu sehen. Wenn wir denn der schneckenartig beginnenden orientirenden Reise noch so offenerherzig unser Blick auf! zurufen, so glauben wir dennoch, es werde sich früher oder später die Unentbehrlichkeit eines constitutionellen Appells an die hier zunächst verantwortlichen Signatarmächte unverkennbar herausstellen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. December. — (Todesfall.) Dr. Franz Krisk, k. l. Stabsarzt des Garnisons-Spitals Nr. 22 ist gestern im Alter von 54 Jahren hier selbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen Donnerstag den

9. d. um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Wiefengasse Nr. 37 auf dem k. l. Militär-Friedhofe statt.

— (Wegelagerer.) Juon Sajta aus Reizb wurde auf seiner Heimkehr aus Zoltan von einem Burschen zu Boden geschlagen und seiner Baarschaft beraubt. Er behauptet mit Bestimmtheit, in dem Thäter Mikulac Bardas und in dessen Spießgesellen Zacharia Dobrea erkannt zu haben. Die beiden Genannten sind in Folge dessen verhaftet worden.

— (Einschleicher) gibt's nicht nur in den Städten, sondern auch in den Landgemeinden. Einen solchen „Gutenmorgenswünscher“ besaß Jakobsdorf in dem Zigeunerjungen George Rozak. Er betrieb sein Geschäft in unangemeldeten Besuchen solange, bis man ihm schließlich hinter die Schliche kam und ihn nach Agnetzeln brachte.

— (In Alts-Makos) bildeten sich George Tordat und Dominik Raglo ein, daß der Fleischnhauer Stefan Radas nicht nur am Fleisch, sondern auch am Gewicht zu viel gewinne. Unrecht Gut thut nicht gut, meinten sie, schlugen nächstlicher Weile die Schösser von der Thür zur Fleischnbank ab und nahmen aus der Rade die vorhandenen 12 fl. mit. Sie waren der festen Ueberzeugung, ein gutes Werk verrichtet und die Seele des Fleischnhauers entlastet zu haben. Das Rezipir l. Bezirkergericht wird jetzt über die Güte ihres Werkes aburtheilen.

— (Schafdieb.) In Szecior kamen dem Sandor Jakob zwei Schafe abhanden. Wegen Verdagtes, die Schafe gestohlen zu haben, wurde gegen Gligor Szilagpi aus Veriboi die Anzeige erstattet.

— (Aus dem Gerichtssaal.) Vorgestern wurde vor der Marosvashelyer Geschworenbank der Preßproceß verhandelt, welchen der Reichstagsabgeordnete Karl Kovacs gegen Valentin Eszhar, Bürgermeister von Sepst-Ezent-György, angeklagt hatte, weil dieser in einer „Frioska“ (Nasenüber) betitelten Flugschrift jenen beschuldigt hatte, von einem gefälschten Maturitätszeugniß Gebrauch gemacht zu haben. Die Preßjury sprach den Angeklagten, welchen Professor Dr. Victor Jenei wirkungsvoll verteidigt hatte, frei, worauf der l. Gerichtshof den Kläger Karl Kovacs zu 185 fl. Geldstrafe verurtheilte. Dr. Jenei widmete die ihm zugespprochenen 130 fl. dem Culturvereine.

— (Selbstmord.) Am 5. d. hat sich in Klausenburg ein beschäftigungsloses Individuum Namens Johann Galis erhängt.

— (Erstickt.) In Altorja zündete das Czabos'che Ehepaar vor dem Schlafengehen das Feuer im Ofen an. Dieser befindet sich knapp an der Stubenwand, welche während der Nacht zu glofen anfing. Der dadurch entstandene Rauch war so dicht, daß das Ehepaar, als am zweiten Tage darauf die Nachbarn die nun zum Ausbruch gelangten Flammen wahrnahmen, todt war. Beide waren erstickt.

— (Musikalische.) Man schreibt uns aus Budapest, 6. d.: Wir bereiten uns, den zahlreichen muskliebenden Lesern Ihres geschätzten Blattes den ebenso gewaltigen als erhebenden Eindruck zu constatiren, welchen eines der hervorragendsten Phänomene der Gegenwart, Compofiteur und Pianist Eugen d'Albert in unserer Hauptstadt hervorgerufen. Nach dreimaligem enthusiastischem Auftreten bei stets ausverkauftem Saale verabschiedete sich heute der mit Recht so fetzte Claviereros im unnaahmlichen Musterportage von Beethoven's E-dur Sonate, dessen 3 Variationen, Brahms' Schaphodie (g-moll), Schumann's symphonische Studien, Liszt's Valse impromptu und Polonaise und Chopin's Nocturne und Ballade, wobei zur gelangvollsten Nuancirung des Gebotenen sich der bewährte orchestrale Besondere Flügel auf's ehrenvollste geltend gemacht.

— (Mord und Selbstmord im Raffeehause.) In Budapest kam am 6. d. Nachts gegen 2 Uhr in's Caffé Gutfreund eine Gesellschaft, bestehend aus einigen Sängern des Pruggmayer'schen Orpheums und fünf Officieren. Da man an einem Tische keinen Platz fand, kam es zu einer lebhafte, aber scherzhaften Auseinandersetzung, in deren Verlauf einer der Lieutenants einen Revolver hervorholte und zu einem Mitgliede der Gesellschaft, einem neunjährigen Mädchen, sagte: „Geben Sie hinüber, oder ich schieße.“ Das Kind sagte trozig: „Und ich geh' dennoch nicht.“ Der Lieutenant drückte los, ein Schuß krachte und das Kind sank tödtlich getroffen zu Boden. Im Raffeehause entstand eine ungeheure Panik, man eilte von allen Seiten herbei, Leute drangen zur Thüre herein und die Entsetzens-Szene erreichte ihren Höhepunkt, als der Lieutenant, der eine Weile wie geistesabwesend auf sein beklagenswerthes Opfer hingestarrt hatte, den Revolver gegen sich lehrte und abfeuerte. Schwerverwundet stürzte auch er zu Boden und um die beiden Unglücklichen sammelte sich trotz der späten Nachtstunde eine Menge Neugieriger. Das arme Kind ist seiner tödtlichen Verwundung bereits erlegen, der Artillerie-Lieutenant ist gleichfalls um 3 Uhr Morgens gestorben. Das unglückliche Kind ist die auch in Hermannstadt bekannte kleine Sängerin Rosa Taciano und ein Mitglied des Publicums des Pruggmayer'schen Orpheums.

— (Wieder ein Postdiebstahl.) In Gyoma ist — wie „Betas“ meldet — am Samstag Nachts das Postamt ausgeraubt worden. Die bisher noch unbekanntes Thäter nahlen eine mit dem Abenbzuge angehangte Geldsendung im Betrage von 9674 fl. 70 kr. Nähere Details fehlen noch. Nach den Thätern wird eifrig gefahndet.

— (Hundertjährige Jubelfeier.) Der am 6. d. in Berlin veranstalteten Festvorstellung im Schauspielhause anlässlich der hundertjährigen Jubelfeier des königlichen Theaters wohnten das kaiserliche Paar und sämmtliche Mitglieder des königlichen Hauses bei. Das Publicum sang, zu dem Kaiser gewendet, die Nationalhymne ab und schloß mit dreimaligem „Hoch“ auf den Kaiser.

— (Zur Warnung.) Ein neuer Fall, daß ein Menschenleben durch den sogenannten „Hundewurm“ vernichtet worden ist. Eine junge, schöne Frau, Berlinerin, die verwitwete Frau Mittelmeier v. J., hatte eine besondere Vorliebe für einen prächtigen Bernhardiner und verband mit dieser Zuneigung die Unfitt, sich von demselben, wie sie es nannte, „küssen“ zu lassen. Diese Unfitt sollte ihrem Leben — sie war kaum 22 Jahre alt — ein jähes Ende bereiten. Vor einigen Wochen erkrankte die Frau plötzlich und auf Anrathen ihres Arztes siedelte sie nach ihrer bei Dresden gelegenen Villa über. Dasselbst nahmen die eigenartigen Krankheits Symptome derartig rapid zu, daß schon nach vier Wochen, trotz der Kunst der bedeutendsten Aerzte, der Tod eintrat. Als Todesursache bezeichneten die behandelnden Aerzte das gerührende Vorhandensein des Hundewurms im Halse und in der Leber der Verstorbenen.

— (Wegen die Cholera.) Das Bularester Amtsblatt publicirt die Entschliesung des Obersten Sanitätsrathes, monach anlässlich des Auftretens der Cholera in Belgrad alle Reisenden aus Serbien nur über Vericiorova, Turn-Severin und Kalafat nach Rumänien eintreten können, mit dem Passe versehen sein müssen und im Aufenthaltsorte einer fünfzigtigen ärztlichen Ueberwachung unterliegen.

— (König Milan als Lebensretter.) Aus Belgrad wird gemeldet: Als König Milan seine letzte Fahrt von Niß nach Belgrad unternahm, befand sich auch in demselben Zuge der aus Niß nach gehörige Maßhinst Emerich Mikolocz, welcher als „verantwortlicher Zugführer“ die Oberaufsicht hatte. Der junge Mann, der den Zug braufsichtigte, mußte in der Nähe des Feuerrohres seinen Platz nehmen und die alten Construktionen der serbischen Bahnen machen diesen Posten lebensgefährlich, denn das entzündende Kohlengas muß der betreffende Zugführer einathmen und Mikolocz fiel denn auch in Folge dessen in Ohnmacht und hätte gewiß das Leben eingebüßt, wenn König Milan ihn nicht wahrgenommen hätte. Der Kammerdiner des Königs glaubte, daß der Zugführer schlafe, doch König Milan sah sofort die Gefahr ein und half auch sofort. Er und sein Leibjäger trugen Mikolocz in den Salonwagen des Königs, woselbst Milan I. dem Belosten Cognac

Ar. 37  
feiner  
en und  
dem  
Dobrea  
erhäftet  
sondern  
inischer“  
betrieb  
schließt  
Dominik  
Fleisch,  
ist gut,  
für zur  
fl. mit.  
und die  
Bezirks.  
ab zwei  
haben,  
vor der  
welchen  
fabrar,  
il dieser  
schuldigt  
nach zu  
for Dr.  
t. Ger  
ertheilte.  
rvereine.  
arg ein  
gepaar  
ndet sich  
anfang.  
als am  
elangten  
6. d.:  
schäftigen  
statieren,  
Com  
hervor  
erhöht aus  
setzte  
E-dur  
amant  
ise und  
andung  
auf's  
Buda  
Gesell  
rheums  
kam es  
Verlauf  
im Mit  
schen Sie  
sch' den  
und das  
and eine  
ngen zur  
als der  
erwert  
abfuerte.  
den Un  
ge Neuz  
erweit  
gens ge  
bekannte  
ums des  
wie  
worden.  
benzuge  
Nähere  
d. in  
glückl  
s Kaiser  
bei. Das  
ab und  
schenleben  
ne junge,  
3. hatte  
verband  
nannte,  
dar kaum  
erkannte  
nach ihrer  
enartigen  
Wochen,  
s Todes  
andenlein  
tt publi  
anlässlich  
Serbien  
nen ein  
Aufent  
elgrad  
isch nach  
Neuzug  
wortlicher  
den Zug  
nehmen  
en Pöten  
trefende  
dessen in  
g Milan  
glaupte,  
s Gefahr  
kolczy in  
Cognac

in den Mund goß, die Stirne mit in Essig getauchten Luchslappen rieb und Mistkolczy wieder zum Leben erweckte. Der König ließ den Stationsarzt rufen, welcher constatirte, daß der Zugführer nur der Energie des Königs sein Leben verdanke. Mistkolczy war sehr schwach, deshalb gab ihm der König, in Belgrad angekommen, Urlaub und schenkte ihm zehn Ducaten, damit er sich vollständig herstellen lassen könne. Am 1. d. ersahen Mistkolczy, der wieder frisch und gesund ist, in Audienz beim König Milan, um ihm zu danken und mitzutheilen, daß er seinen Dienst bei den serbischen Bahnen wieder angetreten habe.

(Das Auffangen von Telegrammen.) Großes Aufsehen erregte der berühmte Elektriker Preece auf der jüngsten Versammlung der britischen Naturforscher durch seine Mittheilungen über die sogenannten Inductionsercheinungen. Aus seinem Vortrage geht hervor, daß die Elektrizität unter Umständen auf Leitungen gleichsam überpringt, die bis 900 Meter von einander entfernt sind; ja er hat in einem Falle die Induction in einer Entfernung von 65 Km. beobachtet. Danach wäre es, wenn man es darauf anlegt, mit dem Telegraphen- und Telephonseil vor! Glücklicherweise ist aber dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Man könnte zwar, wie Preece beruhigend bemerkte, ein von London nach Birmingham abgeleitetes Telegramm durch Induction abfangen, jedoch nur „Sonntag Vormittags“, wenn Alles ruht und der Telegraph nur sie und da in Anspruch genommen wird. Unter gewöhnlichen Verhältnissen, wo unzählige Depeschen sich auf demselben Draht kreuzen, sei es ein Ding der Unmöglichkeit.

(Fürstlicher Nachwuchs.) Die Königin von England hat mit dem jüngst von Prinzessin Beatrice geborenen Sohn jetzt 26 Enkel und Enkelinnen. Der Prinz von Wales hat fünf lebende Kinder, die deutsche Kronprinzessin sechs, der Herzog von Coburg fünf, der Herzog von Connaught zwei, der verstorbene Herzog von Albany zwei und die verstorbene Prinzessin Alice fünf hinterlassen. — Der conservative Londoner „Standard“ knüpfte an die glückliche Entbindung der Beatrice von einem Sohne und die dadurch herbeigeführte neue Vermehrung der königlichen Familie folgende Bemerkungen: „Königliche Leute haben manchmal gefürchtet, daß die zahlreiche Nachkommenchaft des königlichen Hauses für den Thron unbenutzbar und für das Land gefährlich werden würde. Es scheint aber fast, als ob ein unveränderliches Gesetz uns gegen diese besondere Gefahr beschütze. George III. hatte viele Söhne. Wo sind seine Nachkommen? In gleicher Weise verschwand die zahlreiche Familie Edward III. Die Geschichte beweist, daß königliche Häuser eine Tendenz zeigen, auszusterben. Glücklicherweise scheint die Intervention eines solchen Naturgesetzes nicht nöthig zu sein, um uns von einer Ueberfülle von Prinzen und Prinzessinnen zu retten. Wir übertragen unsere elastischen Begriffe über Aristokratie auch auf's Königshaus und diese praktische Betrachtung sagt uns, daß, wenn Prinzen nicht länger als Prinzen Verwendung finden können, genug Platz für sie da ist, als mehr oder weniger gewöhnliche Bürger. Die Traditionen, daß jüngere Söhne sich selbst durch's Leben schlagen müssen, durchdringt die ganze englische Gesellschaft, und die Nation sollte stets bereit sein, überflüssige Mitglieder des Königshauses zu absorbieren. Sind die Enkel der Königin zu zahlreich, so werden sie es für weise halten müssen, eine weniger würdevolle, aber mehr praktische Beschäftigung zu suchen, als die Erfüllung prinzipaler und ceremonieller Pflichten, und je mehr sie sich dieser Lage der Dinge anbequemen, desto mehr würde die öffentliche Meinung ihnen Beifall zollen.“

(Die Wiege für den jüngsten Enkel der Königin Victoria.) Auf Befehl der Königin von England wurde durch Dr. Martin, Director des Blinden-Instituts, eine Wiege für das neugeborene Kind der Prinzessin von Battenberg bestellt, deren gesammte Details blinde Männer und Frauen herstellten. Die Wiege ist aus Eisenholz, mit rosa Atlas gefüttert und wird von einer thronartigen Decke überhüllt; unten befindet sich eine Kade, welche einen Vorrath von Kinderwäsche enthält. In diese Wiege hat Königin Victoria selbst den neugeborenen Prinzen gelegt. Man behauptet, daß dies geschehen sei, weil die Königin Victoria die abergläubische Meinung hege, daß von Blinden hergestellte Gegenstände einem Kinde Glück bringen. Weit näher läge doch die Erklärung, daß die Königin Victoria diese, wie jede andere Gelegenheit benutzen wollte, den Insassen des Blindeninstituts einen Verdienst zuzuwenden.

(Jeder, selbst der Vermite, kann täglich drei Kreuzer opfern,) damit eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apopther N. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich in den Apotheken. Man achte genau darauf, das jede Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Grunde und den Namenszug N. Brandt's trägt und lasse man sich nicht durch anders verpackte, billigere Mittel irre führen.

(Das hohe C.) Dem Madrider Tenoristen G. passirte kürzlich folgendes brüllige Abenteuer: Santiago, ein kunstfälliger Millionär, befehl ihm zu sich und sagte: „Ich habe schon viel von Ihrem Gesang gehört, lassen Sie mich ein hohes C hören. Ich biete Ihnen hierfür daselbe Honorar, wie Sie es in der Oper empfangen, nämlich zweitausend Francs.“ Der Sängler setzte sich an's Clavier und brachte eine Scala, die ein glänzendes C krünte; der Marquis applaudirte wie rasend und G. wiederholte das Kunststückchen. Dann nahm er aus den Händen des Marquis eine Brieftasche mit 4000 Francs für zwei hohe C in Empfang, ging vergnügt heim und schrieb dem Marquis, daß er „unter den gleichen Bedingungen“ gerne bereit sei, ein Jahres-Engagement oder ein größeres Gastspiel abzuschließen.

(Eine Trauung im Schaufenster.) Ein amerikanisches Blatt berichtet: In einem Schaufenster getraut wurde neulich ein Brautpaar in Indianapolis. Die Braut war eine Kleidergeschäfte hatten die Offerte gemacht, demjenigen Paare, welches sich in einem ihrer Kleider-Schaufenster trauen lassen würde, eine elegante Schlafzimmers-Einrichtung zum Geschenk zu machen. Das Geschenk stach wohl manchem heiratslustigen Pärchen ins Auge, doch die gestellte Bedingung schredte alle ab; erst vor einigen Tagen fand sich ein Paar, das den Preis sich erwerben wollte. Es waren dies Herr Otto Meyer, ein junger Bäcker, und Frä. Eva Johnson. Lange vor dem Beginn der Ceremonie hatte sich vor dem Geschäftlocal eine nach Tausenden zählende Volksmenge angesammelt, welche das Brautpaar mit Jubel begrüßte.

(Heiteres vom Tage.) Auch eine Jüngerin der Kunst. Junge Dame: „Darf ich Sie bitten, Herr Regisseur, mich für Ihr gekünsteltes Institut auf Probe, gleichviel für welches Rollenstück, zu engagiren?“ Regisseur: „Und was wollen Sie denn hier?“ Junge Dame: „Mich verloben.“ — Autoritätsglauben. Die kleine Anna: „Der Herr Director hat gesagt, daß am Dienstag Freitag ist, da hab' n wir keine Schule.“ Die kleine Wigi: „Am Montag ist Freitag, nicht am Dienstag, hat heut' in der Früh die Mutter gesagt.“ Die kleine Anna: „Ja, was denn, der Herr Director hat gesagt am Dienstag.“ Die kleine Wigi: „Aber die Mutter hat's aus dem Kalender herausgeholt.“ Die kleine Anna (mit Pathos): „Aber der Herr Director wird's doch vielleicht besser wissen, als der Kalender!“ — Fallsche Schlussfolgerung. Besucher (auf dem Piano Gesangsnoten erblickend): „Ihre Tochter muß wohl sehr hübsch singen!“ — Hausherr: „Ne — sie kann's leider gar nicht!“ — Besucher: „Aber ich hörte doch, sie sei vier Jahre ins Conservatorium gegangen?“ — Hausherr: „Das schon — aber singen kann sie deshalb doch nicht!“

Original-Telegramme.

Budapest, 7. December. (U. T.-C.-B.) Die bulgarische Deputation, bestehend aus Grelow, Stoilow und Kalisew, ist Vormittag hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe von einem zahlreichen Publicum und von der Universitätsjugend begrüßt. Namens letzterer gab Student Takacs den sympathischen Gefühlen für das bulgarische Volk Ausdruck. Grelow dankte Namens der Deputation, indem Redner hervorhob, die Bulgaren kämpfen um ihre constitutionelle Unabhängigkeit, nicht sie tragen die Schuld für den gegenwärtigen bedauerlichen Zustand, worin Bulgarien gerathen ist; er dankt wärmstens für die Sympathie der ungarischen Nation und schloß unter lebhaften Eisenrufen der Anwesenden, indem er die ungarische Nation und Ungarn hochleben ließ. Die Deputation reiste um 3 Uhr nach Wien.

Berlin, 7. December. (Ung. T.-C.-B.) Der Prinz-Regent Baierns ist hier angekommen und wurde am Bahnhofe vom Kaiser Wilhelm und dem Kronprinzen herzlich empfangen.

Paris, 7. December. (Ung. T.-C.-B.) Einem beglaubigtem Gerüchte zufolge, würde Kammerpräsident Floquet die Mission der Cabinetbildung übernehmen.

Offener Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Gehrte Redaction!  
Zweimal bin ich in letzter Zeit im „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt“ unverdient angegriffen worden. Das Einmal geschah es, weil ich den Kanzlisten Karl Mältsch zur Durchführung des Auftrages Sr. Wohlgeborenen des Herrn Vicegespan ddo. 31. August 1886, Zahl 11057, betreffend die Vorlage der Nachweise über den Stand des Vermögens einiger Schulerhalter dieses Bezirkes, in eine Gemeinde schickte. Das Zweitemal aus Anlaß dessen, daß nach der am 14. d. abgehaltenen Wählerversammlung sich der Ortsvorstand von Marpod darüber beschwert haben soll, daß ich Leute, welche sonst keinen Verdienst haben, unbegründet und oft als Strafboten entsende, nur um Gemeindebeamte zu zwingen, zur Erhaltung jener beizutragen.

Was die Nachweise über das Vermögen der Schulerhalter betrifft, ist es nicht mir allein, sondern mir im Verein mit meinen Freunden, den hervorragendsten Männern dieses Bezirkes, gelungen, einen Modus zu finden, durch welchen die Lieferung der erwähnten Ausweise ermöglicht würde, ohne die Herren Geistlichen dieses Bezirkes, welche von ihrer vorgelegten Kirchenbehörde die Weisung erhalten hatten, die verlangten Nachweise nicht zu liefern, mit dieser Weisung im Conflitte zu bringen.

Nur in einer Gemeinde dieses Bezirkes war dies nicht möglich, weil eben ein Conflict hervorgerufen werden wollte, um mir, der ich nur einem erhaltenen Auftrag Genüge geleistet, zu schaden, und dem Betreffenden, welcher den Conflict hervorrief, wieder ein wenig in den Sattel und zur Erlangung längst gegebener Wünsche zu verhelfen.

Bezüglich der Strafboten, welche ich, nur um Leuten, die kein Verdienst haben, die nöthigen Mittel, gleichsam durch Erpressung von Gemeindebeamten zu verschaffen, entsenden soll, erlaube ich mir zu bemerken, daß in diesem Bezirk a) es zwei Notäre, welche mehr trinken als arbeiten, einen vollkommen unsfähigen und einen unsfähigen und renitenten Notär gibt; b) mehrere Gemeinden sind, in welchen die Wähler der Gemeindebeamten nur eine öffentliche Recitation ist, in welcher Jeder sich das Amt erkaufte, welcher am Meisten zu trinken gibt.

Eine Folge davon ist, daß solche Gemeindebeamte die Zeit, in welcher sie dies sind, ganz zum Studium darüber brauchen, wie sie sich das gegen die Wahl vorausgabte Geld, oder das Geld zur Bezahlung des dazu eröffneten Creditess sammt gehörigen Procenten verschaffen können — die Veruntreuungen sind auf der Tagesordnung und es geht soweit, daß Ortsvorstände die Anderen als Steuerpächter abgenommenen Kleidungsstücke tragen, weil sie selber keine haben —, und darum keine Zeit haben, irgend einem erhaltenen Auftrag zu entsprechen, bevor der Strafbote erscheint und die dann begonnene Durchführung des Auftrages sofort nach etwaiger ABERUFUNG des Strafboten und auf so lange wieder einstellen, bis der nächste Strafbote erscheint.

Sehr häufig gehen an einem Postbotenden, deren drei in jeder Woche sind, an eine Gemeinde allein 4—8 Betreibungen, welche oft alle miteinander keinen Erfolg haben. Zu diesen Gemeinden gehört vor allen Sachsenhausen und schon als zweite Marpod, wo insbesondere auch in letzter Zeit jede nur etwas mehr Zeit und Mühe in Anspruch nehmende Arbeit erst nach Entsendung eines oder zweier Strafboten geliefert wird und selbst dann erst geliefert wird, wenn die Arbeit mit dem langen Termin in gar keinem Verhältniß steht.

Daß die Entsendung von Strafboten darum für mich und insbesondere für mich, der ich seit Jahren fast nur dem Namen nach einen Stubhrichtiger habe, ein Uebelstand ist, dem ich nicht auszuweichen vermag, liegt auf der Hand.

Nachdem aber der verehrte Artikelschreiber bis vor Kurzem, bis ich ihm die Verwaltung einer Casse entzog, des Lobes über diese meine Strenge! nicht satt werden konnte, so sei es mir gestattet, auch zu zeigen, warum er nun geartelt hat.

Der Artikelschreiber, welcher sich nicht nennt, ist — wie ich mit Bestimmtheit vermuthen zu können glaube — ein auch in weiteren Kreisen als Stänker berühmter wohlwollender Herr, dessen eigene Amtsbrüder sich seiner aufrichtig schämen, ein Pfarrer dieses Bezirkes, welcher

1. nicht nur Pfarrer, sondern gleichzeitig auch förmlich gedungener Notärsgeselle ist, zu welchem der Notär — wie er mir selber gesagt —, wenn er ihn braucht, nie geht, sondern einfach den Ortsborger schickt und ihn in die Gemeindefanzlei citiren läßt;
2. nebenbei jedoch ganz gewerbmäßig die Curpfuscherei betreibt;
3. obwohl laut Beschluß der Gemeindevertretung des Orts seiner erspriechlichen! Thätigkeit, die Mauth-Frucht — aus der Gemeindegeldmahlhülle, nicht auf Borg, sondern nur gegen baare Bezahlung verkauft werden darf, doch in der Art sich Frucht auf Borg zu verschaffen mußte, daß er kurz vor dem licitationsweisen Verkauf dieser Frucht, den Allobialwirthschafter ersuchte, ihm um 20 fl. Frucht zu kaufen, versprach die Frucht gleich nach Erhalt zu bezahlen, und als der Wirthschafter ihm nach übermittelter Frucht das Geld verlangte, einfach antwortete, ja, ich kann nicht, ich habe keinen Kreuzer Geld und so den armen Allobialwirthschafter zwang, auf Nimmerwiedersehen, nicht nur 16 bis 17 fl., sondern 20 Gulden aus seinem Vermögen für die vom wohlwollenden! Herrn bezogene Frucht in die Allobialcasse zu zahlen;
4. obwohl aus dem dortigen Schulfond nur gegen einen von 2 zahlungsfähigen Bürgen unterschriebenen Wechsel Geld ausgeliehen werden darf, ohne solche Bürgen, für einen naßen Verschwägerten! 150 fl. nahm. Die Bürgen verschaffte er sich erst nach Jahr und Tag der wohlwollenden! Herr;
5. von seinen Jagdrevierhegen die Gewehrsteuer einhebt, sie aber nicht abführt, es darauf ankommen läßt, daß Andere für dieselben Hege die Gewehrsteuer zahlen;
6. vor seinen Kirchenkindern in der Pregezeit jagt;

7. vor seinen Kirchenkindern in fremden, verpacketen Jagdrevieren ohne Berechtigung jagt;

8. ohne im Besitze einer Jagdkarte zu sein, im Besitze seiner Kirchenkindern jagt;

9. den Armenfond der Gemeinde in der Art verwalte, daß er — um von Anderem zu schweigen — daraus dem Notär ohne Wissen der Gemeindevetretung und des Ortsamtes 30 fl. unter dem Titel „zur ratenweisen Auszahlung an Arme“!! lich, wechsalb ich genöthigt war, die Uebernahme des Armenfondes durch den Allobialwirthschafter zu veranlassen;

10. einem Kirchenkind, dessen Sohn das militärpflichtige Alter erreicht hatte, 100 Gulden und nicht bloß 16 bis 17 Gulden abschwindelte, sie einem Militärarzt zu geben versprach dafür, daß der Sohn, welcher nicht bei der Hauptstellung, sondern erst bei einer Nachstellung erscheinen sollte, für untauglich erklärt werde. Der Sohn wurde für tauglich erklärt und eingereicht. Die 100 Gulden waren in der Tasche des wohlwollenden! Herrn hängen geblieben, und rückten erst dann wieder heraus, als ihm das Kirchenkind sagte: „Wenn ich binnen der und der Zeit meine 100 Gulden nicht habe, so gehe ich zum Herrn Bischof und theile ihm die ganze Geschichte mit.“

Daß ein Wohlwollender!?, welcher sich Solches erlaubt, nicht aus Rechtsgefühl oder menschlichem Mitleid geartelt hat, sondern weil ich ihm die so sehr nöthigte Verwaltung einer Casse entzog, liegt auf der Hand.

Den vollen Beweis für das Letztangeführte, sowie den Beweis dafür, daß der Wohlwollende, wenn es sich um Befriedigung seiner Raqe handelt, auch eine Lüge nicht scheut, liefert das Folgende:

Erklärung:  
Ich bestätige hiemit: 1. daß ich bei Gelegenheit der nach der am 14. November d. J. abgehaltenen Wählerversammlung erfolgten Zusammenkunft die mir in Nr. 3933 des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes“ in den Mund gelegten Worte: „Arbeiten wir deshalb, damit mir die Kirchlicher Romänen und Sachsen, die keine Arbeit haben, mit Strafbotengulden auszuwintern sollen?!“ nicht gesagt habe; — 2. daß ich nicht wegen Steuern oder Comitatsumlagen, sondern wegen Nichtdurchführung von dem Herrn Vicegespan, dem Oberstufrichter und von diesem mir ertheilter Aufträge Strafboten erhalten habe. Geschlich, am 3. December 1886.

Michael Kessler m. p., Ortsvorstand in Marpod.  
Die Wahrheit des sub 1 Gesagten bestätige auch ich  
Peter Schuster m. p., Markt-Vorstand.  
Michael Wotsch m. p., Zeuge.  
Karl Mokesch m. p., Zeuge.

Als Aufklärung dafür, warum die Antwort auf die erwähnten Angriffe nicht im selben Blatt erscheint, in welchem diese erschienen sind, sei es mir gestattet, zum Schluß zu bemerken, daß das „Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt“ unter Berufung darauf, daß Derjenige, welcher mich angegriffen, anonym geschrieben, also für sein Schreiben das „Tageblatt“ mit seiner Ehre hatte, weder diesen Artikel, noch die Erklärung bringen wollte, der gegen mich gerichtete, in Nr. 3933 des „Tageblattes“ erschienene Artikel sei bloß aus persönlicher Abneigung mir gegenüber geschrieben worden, noch Folgendes aufnehmen wollte: „Die offen liegende Absicht des Verfassers der beiden Artikel, mich zu verächtigen und unbeliebt zu machen, findet, wie ich sicher glaube, ihre Erklärung darin, daß ich genöthigt war, ihn von der Verwaltung des Armenfondes zu entben.“

Das Vorausgeschickte dürfte den Beweis liefern, daß es für mich nur eine Ehre sein kann, wenn ich die Zuneigung desselben nicht besitze.“ Geschlich, am 5. December 1886. Karl Gottschling, Oberstufrichter.

Marktberichte.

Germannstadt, 7. December. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 5.40, mittlerer fl. 5.—, minderer fl. 4.60, Galtsfrucht, besser, fl. 4.20, mittlerer fl. 3.80, minderer fl. 3.40, Korn, besser fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, minderer fl. 3.20, Gerste, besser fl. 3.—, minderer fl. 2.—, Hafer, besser fl. 2.—, minderer fl. 1.80, minderer fl. 1.60, Futtermittel fl. 3.60, Erdäpfel fl. 1.70, minderer fl. 1.30, Rüben fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzmehl fl. 8.—, Erbsen, per 100 Kilo fl. 14.—, Bohnen 6 fl., Hirse 9 fl., Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.80, ungebundenes fl. 1.60, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kernen, per Kilo 50 ct., Seife 30 ct., Rindfleisch 32 ct., in der Metzgerei 33 ct., Schafschmalz 6. December. Weizen per Sack fl. 4.50 bis 5.20, Galtsfrucht fl. 3.20 bis 3.60, Korn fl. 3.— bis 3.30, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 1.70 bis 2.—, Futtermittel fl. 3.60 bis —, Bohnen fl. 3.50 bis —, Erdäpfel fl. 2.—, Erbsen per Kilo 20 ct., Linfen 26 ct., Hirse 10 ct., Schwarzmehl per 100 Kilo fl. 15.—, Semmelmehl fl. 12.60, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzmehl fl. 8.—, Unschlittkerzen per Kilo 44 ct., Seife 24 ct., rohes Unschlitt 20 ct., Rindschmalz fl. 1.—, Schweinefett 64 ct., Rindfleisch 20 ct.

Lotto-Ziehung vom 7. December. Germannstadt: 16 69 68 79 53.

Fremden-Liste vom 7. December.

Hotel Neustädter. J. Papp, Kaufmann, von Nagy-Enyed; F. Trebitsch, Kaufmann, von Budapest; B. Terentich, von Wien.  
Hotel Kaiserlicher Kaiser. Theodor Nyer, von Budapest; Franz Grobmer, Reisender, von Wien; Albert Nagy, Regimentsarzt, von Nagy-Enyed; Adolar Bronts, Reiter, von Kronstadt; Maria Becker, Kaufmannin, von Klausenburg; Egri Sander, Reiter, von Maros-Basarhely; Rudolph Meß, Militär-Caplan, von Adress.  
Hotel Welker. E. Schönl, Grundbesitzer, von Mischelsdorf.  
Hotel Habermann. Etwine Capessius, Privatier, Friedrich Capessius, Oberförster, von Großschent; Demeter Borda, Notär, von Erdos.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. December 1886.

Ung. Goldrente 6%, .....	105.50	Ungarische Prämien-Lose.....	124.50
„ „ „ 4%, .....	105.50	Reichsregulirungs- u. Szeged-Lose	126.50
„ „ „ 3%, .....	94.85	Defterr. Staatsanleihe in Silber ..	84.—
„ „ „ 2%, .....	152.50	„ „ „ „ in Silber ..	84.90
„ „ I. Emiffion St.-Oblig. 100.25		Defterr. Goldrente .....	114.75
„ „ II. „ „ „ „ 127.—		1860er Staats-Anleihe .....	139.—
„ „ 1876er Staats-Oblig. 120.—		Defterr.-ung. Nat.-Bant-Actien ..	884.—
„ „ Grundentlastungs-Obligat. 104.50		Ung. Creditant-Actien .....	308.75
„ „ „ „ „ „ 104.50		Defterr. Credit-Actien .....	301.20
„ „ „ „ „ „ 104.50		Silber .....	—
„ „ „ „ „ „ 104.50		R. l. Ducaten .....	5.98
„ „ „ „ „ „ 104.50		20 Francs-Stücke .....	9.95
„ „ „ „ „ „ 105.—		100 Mark Deutsche Reichsbankn. 61.85	
„ „ „ „ „ „ 99.80		London (für dreimonat. Wechsel) 126.80	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. December 1886.

Ung. Goldrente .....	105.45	Ungarische Prämien-Lose.....	123.90
„ „ 4% .....	105.45	Reichsregulirungs- u. Szeged-Lose	125.80
„ „ 3% .....	94.75	Defterr. Staatsanleihe in Silber ..	84.05
„ „ 2% .....	152.80	„ „ „ „ in Silber ..	84.60
„ „ I. Emiffion St.-Oblig. 100.90		Defterr. Goldrente .....	114.60
„ „ II. „ „ „ „ 119.75		1860er Staats-Anleihe .....	139.80
„ „ 1876er Staats-Oblig. 120.—		Defterr.-ungarische Banctactien ..	886.—
„ „ Grundentlastungs-Obligat. 105.—		Ungar. Creditant .....	309.60
„ „ „ „ „ „ 104.70		Defterr. Creditactien .....	300.10
„ „ „ „ „ „ 104.80		R. l. Ducaten .....	5.96
„ „ „ „ „ „ 104.80		20 Francs-Stücke .....	9.97
„ „ „ „ „ „ 104.70		100 Mark Deutsche Reichsbankn. 61.80	
„ „ „ „ „ „ 105.60		London (für dreimonat. Wechsel) 126.80	
„ „ „ „ „ „ 99.10		Defterr. Papierrente, 6%, Reserve 101.80	

**Verlangen Sie Gratis-Prospect**

**Buchführung**

Praktischer Unterricht in einfacher, doppelter oder amerikanischer Buchführung.

Verlangen Sie Prospect, Preisliste, Muster, etc. an die Adresse: Buchführungs-Institut, Postfach 10, Wien.

(675) 10-13

**Zuch**

von fl. 1.20 per Meter aufwärts. Muster bitte zu verlangen.

**Zuchfabriks-Niederlage „Zum weissen Lamm“ in Brünn.**

(560) 15

**Dr. Friedrich Lengiel's Birken-Balsam.**

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung.

Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Kälteblüthe, Miliefflecken und alle anderen Uneinigkeiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Zu haben in **Hermannstadt bei W. F. Morscher**, Apotheker; in **Wien** in allen größeren Apotheken, ebenso in der Apotheke des **Phil. Neustein**, Stadt, Plankengasse. (677) 5

**szesz-világítás Nagy-Szebenben**

**Gyermekjátékok, divatárak, iskola-, írószerek és papír, valamint mindennemű, haszontermészetű alkalmas karácsonyi és újévi ajándékokhoz**

illő cikkek gyermekek és felnőttek számára a legkülönböző és választott mennyiségben. Személyesen Bécsben eszközölt kedvező bevásárlás folytán azon helyzetben vagyok, a tisztelt közönségnek jó, olcsó és új árut versenyárakban ajánlhatni és szolgálhatni.

Postai megbízások utánvétellel és a csomagoló külböríték bérmentesen legpontosabban teljesíttetnek.

Tisztelettel  
**Mike Kálmán.**

(878) 1-1

**Mike Kálmánal.**

**Főter 20-ik szám**

**Szállítható**

Ausgezeichnet auf 15 Ausstellungen stets allein mit den höchsten Preisen, zuletzt London 1883, mit zwei großen goldenen Medaillen für Qualität des Ertrags und die Art seiner Bereitung.

**Peter Möller's**

**reinsten Medicinal-Dorsch-Leberthran.**

Dieser Thran, in Möller's eigenen Factorien aus frischen, gesunden Lebern des Dorschfisches sorgfältigst bereitet, von Geschmack und Geruch angenehm, wird von den ersten medicinischen Capacitäten wegen seiner leichten Verdaulichkeit, besonders auch für Kinder höchstens empfohlen.

Preis 1 fl. Bei 6 Flaschen franco per Post. Wiederverkäufern Rabatt.

Zu beziehen durch alle Apotheken und Droguenhandlungen der Monarchie und ein gros durch das Generaldepot für Oesterreich-Ungarn: **Robert Gehe, Wien, III., Heumarkt Nr. 7.**

**Depôts:** Hermannstadt: K. Müller, Apoth., J. B. Misselbacher sen., Kaufm.; **Bistritz:** Gebrüder Fleischer, Kaufleute; **Blasendorf:** K. Schiessl, Apoth.; **Broos:** Jos. Grafius, Apoth.; **Karlsburg:** J. B. Misselbacher sen., Kaufm.; **Klausenburg:** J. B. Misseldacher sen., Kaufm.; **Marosvásárhely:** D. Bernady, Apoth. [797] 3-8

**Umsonst!**

Das schönste Weihnachts-Geschenk für jede Dame ist ein schönes Umhängtuch!

Zu Folge der andauernden schlechten Geschäftsverhältnisse und des schwachen Exportes lebe ich mich genöthigt, mein ganzes Lager von 3000 Duzend der schönsten Umhängtücher aufzulösen und dieselben zu einem solch' billigen Preise herzugeben, daß damit kaum der Werth der rohen Wolle, geschweige denn die Arbeit und moderne Façon bezahlt ist.

Neh' ich gebe daher, so lange der Vorrath reicht,

**1 schönes, modernes Damen-Kopftuch um fl. —.80,**  
**1 hochelegantes, feines, grosses Damen-Umhängtuch fl. 1.50,**  
**1 hochelegantes Umhängtuch, grüße Sorte u. in feinsten Qualität, fl. 2.50,**

aus echter Berlinerwolle, in den prachtvollsten Farben und den schönsten Schattirungen, als: bordeaux, granat, gendarmes, drapp, lila, braun, schwarz, roth, weiß, gelb, grau, grün, schottisch, türkis etc., in 60 der feinsten Façons, das eleganteste und schönste Tragen für jede Dame, für Haus, Straße, Promenade, Ball etc., ebenso reizend als praktisch für den Winter und Frühjahrs und sind ungemein warm.

Benütze jede Dame diese Gelegenheit, sich fast umsonst ein schönes, modernes, feines und warmes Kopf- und Umhängtuch anzuschaffen, da in Folge der massenhaften Bestellungen das ganze Lager in kürzester Zeit vergriffen sein wird. Bei Bestellungen bitte um genaue Angabe der Adresse, der gewünschten Gattung und Farbe. — Versandt in allen Orten Oesterreich-Ungarns in 24 Stunden gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages durch die

**Wiener Tücher-Fabriks-Niederlage**  
**A. GANS, Wien, III., Kolonitzgasse Nr. 6 — L.**

(865) 1-6

**200 Gulden**

genügen, um mit 50 österreichischen Credit-Actien auf das Steigen oder Fallen der Course einen vollen Monat speculiren zu können, und kann man bei günstiger Tendenz 300—400 Gulden monatlich hereinbringen.

**Bank- und Commissionshaus Herm. Knöpfmacher.**

Firmabestand seit 1869. **Wien, Stadt, Wallnerstrasse 11.** Firmabestand seit 1869.

Instructionen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten. (812) 7-10

**Gas-Beleuchtung in Hermannstadt**

**Spielwaaren, Galanterie-, Schul-, Schreibrequisiten und Papier-Waaren,**

sowie alle in dieses Fach greifend verbundenen passenden **Weihnachts- und Neujahrs-Bescheerungs-Artikel**

für Kinder und Erwachsene in mannigfaltigster Auswahl. Durch persönlich in Wien günstig erzielten Einkauf bin ich in der Lage, dem hochgeehrten Publicum billige, gute, neue, frische Waare, Concurrenzpreise übertreffend, bei solider Bedienung ergebenst anbieten zu können.

Gegen Nachnahme werden Aufträge franco Emballage gewissenhaft ausgeführt.

Schachungsboll  
**Koloman Mike.**

(877) 1-6

**bei Koloman Mike.**

**Grosser Ring Nr. 20**

**Transportable**

**Zum Christkindel!**

bietet, wie seit Jahren, auch heuer wieder nur das **Grosse Magazin „Zum Liebling“**

das Schönste und Billigste in seinen practisch u. geschmackvoll combinirten **Spielwaaren-Sortiments**

für Knaben und Mädchen.

Der Auswahl ist man überhoben, denn wohl und reichlich ward erwogen für Jedermann, ob vornehm, ob gering, ein Sortiment der schönsten Ding'!

Der lieben Kinderwelt um wenig Geld das Hübscheste zu bringen, War itets nur des „Lieblings“ Gelingen.

<p><b>Sortiment à fl. 2.—</b> für Mädchen von 1—3 Jahren.</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>Ein reizendes Baby.</li> <li>Ein Knetballon, beim Aufblasen spielend.</li> <li>Ein Puppenwagen mit Miniatur-Puppe.</li> <li>Ein eleg. Puppen-Kaffe-Service für 6 Personen.</li> <li>Ein großes Thier aus Knetmasse mit Stimme.</li> <li>Ein schön colorirtes Bilderbuch.</li> <li>Ein Kamm mit Naturwolle.</li> <li>Ein Vogelhaus, enthaltend Vogel mit Stimme.</li> <li>Ein reizendes Gledenspiel mit Schellen.</li> <li>Ein Schachtel Schäferei mit schönen Thieren und Dingen.</li> </ol> <p>Alles sammt eleganter Packung nur fl. 2.—.</p>	<p><b>Sortiment à fl. 2.—</b> für Knaben von 1—3 Jahren.</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>Ein komisches Polichinel mit Stimme und Schellen.</li> <li>Ein Wiener Tramway-Waggon, nett ausgestattet.</li> <li>Ein schönes Bilderbuch.</li> <li>Ein complete Pferd. Militär-Musikappelle.</li> <li>Ein bellender Hund.</li> <li>Ein reizendes Vogelstreichchen.</li> <li>Seine feine Horntrumpete.</li> <li>Seine selbstlaufende Locomotive.</li> <li>Ein feines, mit Leder überzogene Peitsche.</li> <li>Ein schönes Gledenspiel.</li> </ol> <p>Alles sammt eleganter Packung nur fl. 2.—.</p>
<p><b>Sortiment à fl. 3.50</b> für Mädchen von 3—5 Jahren.</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>Ein schöner großer Sparherd, fein lackirt, compl. mit schönem Geschir.</li> <li>Ein niedliche Bonbonniere à la Meißner-Porzellan, in Form eines Köchlebens.</li> <li>Ein elegant gekleidete Puppe mit Haar, in National-Tracht.</li> <li>Ein Sparcassa aus Metall mit geheimer Oeffnung.</li> <li>Ein compl. Porzellan-Kaffe-Service für 6 Personen.</li> <li>Ein Schachtel eleganter Zimmer-Einrichtung, Renaissance-Stil.</li> <li>Der Wunder- oder Singvogel, jeden Vogelgesang täuschend nachahmend.</li> <li>Ein reizendes, complet eingerichtetes Puppenbett.</li> <li>Ein Theater mit wandelnden Figuren.</li> <li>Ein neues Pracht-Bilder- und Märchenbuch.</li> </ol> <p>Alles sammt eleganter Packung nur fl. 3.50.</p>	<p><b>Sortiment à fl. 3.50</b> für Knaben von 3—5 Jahren.</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>Ein prachtvoll equipirtes fahrendes Schiff.</li> <li>Ein selbstgehender Elefant, sehr spaßhaft.</li> <li>Die musikalische Fiedle, sehr originell.</li> <li>Ein compl. Haup-wache in Parade, sehr schöne Figuren.</li> <li>Seine feine Mundharmonika mit Glockenspiel.</li> <li>Ein Sparcassa in der Form eines Glöckchenschweinchens.</li> <li>Ein feine Geldbörse aus Seide in allen National-Farben.</li> <li>Ein schön ausgeführte große Trommel mit Schlägel.</li> <li>Ein Schachtel, enthaltend einen complete Eisenbahnzug, Locomotive mit 4 Waggons.</li> <li>Ein neuer Schweizer Baukasten.</li> </ol> <p>Alles sammt eleganter Packung nur fl. 3.50.</p>
<p><b>Sortiment à fl. 5.—</b> für Mädchen von 5—10 Jahren.</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>Ein interessantes, großes, schön colorirtes Märchenbuch.</li> <li>Ein complete Kaffe-Service sammt Tasse für 6 Personen.</li> <li>Ein reizendes Portemonnaie, letzte Modität.</li> <li>Ein prächtiges, complete Näh-Accessoire mit Arbeits-Cassette in Seide oder Woll.</li> <li>Ein schöne praktische Bein-Schreib-Carnitur, bestehend aus 5 Stücken.</li> <li>Ein elegantes und modernes kleines Armband.</li> <li>Ein prächtiges, reichgekleidete Puppe in National-Tracht.</li> <li>Ein interessantes Mosaik-Spiel, reizendes Bild.</li> <li>Ein Recserie und Tapissierie, fröbel'sche Arbeits-Cassette zur Uebung und Unterhaltung, reizend ausgestattet.</li> <li>Ein neues, amüsantes Gesellschaftsspiel, Gänsepiel, Post- und Reisespiel, Bilder-Domino etc.</li> </ol> <p>Alles sammt eleganter Packung nur fl. 5.—.</p>	<p><b>Sortiment à fl. 5.—</b> für Knaben von 5—10 Jahren.</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>Ein prachtvolle Festscheibe mit Wagnen, wovon jeder einzeln herauszukönnen.</li> <li>Ein schönes Gemehr.</li> <li>Das „Hercules“, neues interessantes Musik-Instrument, sehr leicht zu behandeln.</li> <li>Ein elegante, compl. Schreibgarnitur in Nischenform.</li> <li>Ein praktische große Schreibmappe mit Löschpapier-Einlagen und prächtvollem Einband.</li> <li>Ein feines englisches Federmesser mit Doppelklinge in Perlmutterschale.</li> <li>Der „Kleine Baubauer“, eine Bauber-Cassette sammt Anweisung, sehr unterhaltend.</li> <li>Ein complete amerikanischer Werkzeugkasten, bestehend aus 10 Stücken.</li> <li>Ein politter großer Farbkasten mit 21 feinen Honigfarben, 4 Schalen und Pinsel.</li> <li>Hierzu eine reichhaltige Zeichenschule, schön gebunden, zum Retouchiren und Zeichnen.</li> </ol> <p>Alles sammt eleganter Packung nur fl. 5.—.</p>

**Grosses Magazin „Zum Liebling“,**  
**Wien, II., Praterstrasse Nr. 26, Wien.**

Befreiung gegen Cassa oder Nachnahme. — Gegründet 1860. — Illustrirte Kataloge gratis und franco. — Außer unserer Centrale in Wien besteht nirgends eine Filiale. (861) 2-5